

Felipe, der kleine Mexikaner

Autor(en): **Rod, Ruben**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **103 (2009)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

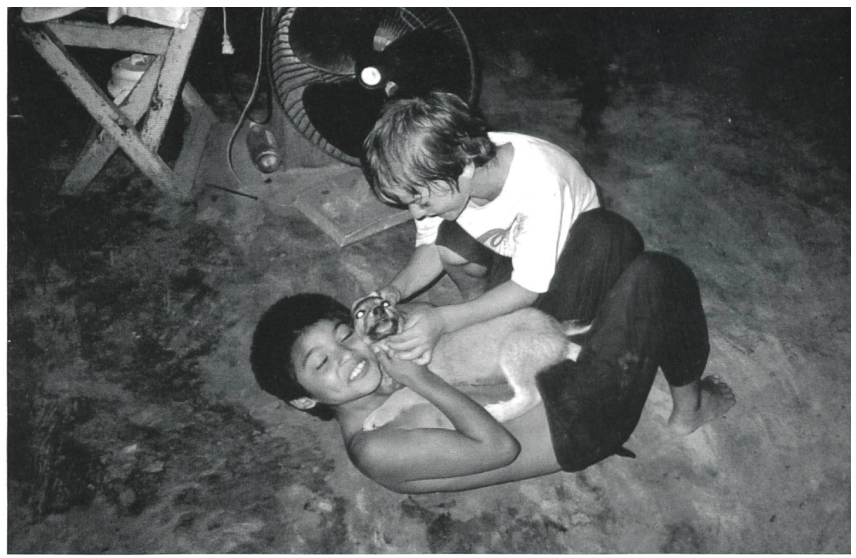
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Felipe, der kleine Mexikaner



Nun sind seit unserem Mexiko-Urlaub schon einige Jahre vergangen. Aber die Erinnerungen daran sind noch frisch und lebhaft. Besonders haften geblieben ist mir das Abenteuer mit dem kleinen Félipe.

Kaum gelandet, stiegen wir aus dem Flugzeug und verliessen die überlaufenen Touristenmeilen mit einem klapprigen Mietwagen. Wie bei uns üblich, wollten wir der einheimischen Kultur und Natur begegnen. Da meine Eltern Spanisch sprechen, lernten wir viele Einheimische kennen. Es verschlug uns an immer entlegener Winkel, bis wir schliesslich in einem verschlafenen Fischerdorf angelangt waren. Der kleine Weiler befand sich an der Spitze einer langen Halbinsel, umgeben vom Meer und einer von Vögeln, Fischen und Krokodilen bewohnten Lagune.

Wir fanden Unterkunft bei einer Fischerfamilie und genossen eine Woche tropischen Alltag abseits der Touristenpfade. Jeden Tag verbrachte ich Zeit am Strand, im Meer oder auf Ausflügen in die Mangrovensümpfe mit den Dorfkindern. Selber noch Kinder, schlossen ich und mein Bruder rasch Bekanntschaft mit dem Fischernachwuchs und wurden herzlich von ihnen aufgenommen.

Als Hobbyangler genoss ich die abendlichen Stunden im Kreis der vielen Mitangler. Wir stellten den unüberschaubaren Fischgründen des Meeres und der Lagune nach und zogen manche Überraschung an Land. Niemand brauchte sich über leere Teller zu beklagen.

Dabei tauschte man sich auch rege über das Leben in Europa und Mexiko aus. Meine Hörgeräte wurden bewundert und Fotos herumgereicht. Einen schwerhörigen Europäer hatten sie noch nie getroffen und meinten, solche gäbe es doch eigentlich nicht. Da man doch in Europa alles „heilen“ könnte?!

Besonders auf mich aufmerksam wurde ein verschmitzter Zehnjähriger, der mir von den anderen als Félipe vorgestellt wurde und taubstumm war. Er war ganz aus dem Häuschen, einen europäischen Hörgeschädigten zu treffen und bestürmte mich sogleich mit Gebärden. Bis in die Nacht sass er und ich im Licht einer Lampe am Meer und unterhielten uns mit Händen und Füssen. Félipe wurde immer übermütiger und erzählte mir immer wildere Geschichten. Er sei kein armer Junge, sondern ein Prinz mit einem Boot gross wie ein Haus und einer Hazienda mit Orangenplantage. Ungläubig folgte ich seinen Ausführungen und musste innerlich schmunzeln. Ob er mir denn das alles zeigen könnte? fragte ich ihn. Da stampfte er mit den Füssen auf und meinte trotzig, ich solle doch am folgenden Tag mit ihm in den Hafen kommen. Dort sei sein Boot vertäut, und er würde mit mir auf eine Fischertour fahren. Soso, ein gehörloser mexikanischer Naseweis in abgerissenen Klamotten würde mich mit seiner Yacht ausfahren? Das versprach spannend zu werden.

Nächstentags fand ich mich mit Angelutensilien ausgerüstet am Hafen ein. Félipe erwartete mich bereits und zeigte voller Stolz auf ein schneeweisses Juwel mit leistungsstarkem Aussenbordmotor, eleganter Führerkabine und getönten Scheiben. Auf Deck befanden sich Liegestühle und eine Kühlbox mit Champagner; Gläser standen in einer kleinen Bar neben dem ledernen Steuerrad. Alles in allem eine gediegene Luxussuite auf Wasser, die James Bond alle Ehre gemacht hätte.

Mit einem sicheren Sprung sprang Félipe auf das Schiff, löste die Taue und bedeutete mir, an Bord zu kommen. Ernste Zweifel hegend, zögerte ich zunächst- doch als er mit sicheren Griffen den gewaltigen Motor zum Erweichen brachte und die Schrauben das Wasser aufzuwühlen begannen, verflogen meine Zweifel und wichen freudiger

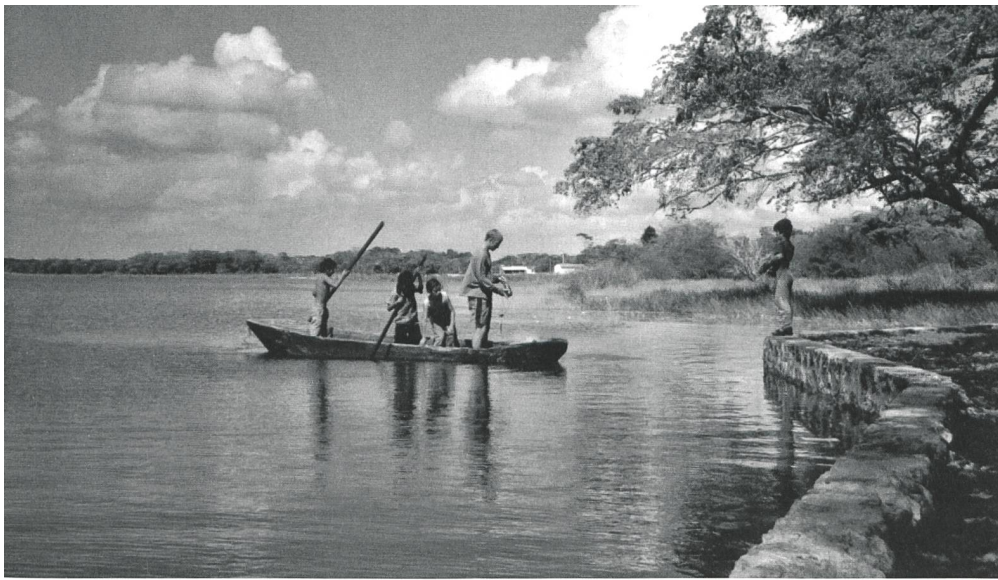
Erwartung eines sicherlich unvergesslichen Ausflugs. Wie Recht ich doch hatte.

Rasch beschleunigte Félipe das Boot und brachte uns aus dem Hafen auf die tiefblaue See. Zwischen ausgedehnten Mangrovenbeständen und flachen Sandbänken hindurch manövrierte er das Schiff gekonnt bis zu einem abgelegenen Aussenriff fernab dem Festland. Blaue Weite und grüne Mangroveninselchen soweit das Auge reichte.

Begleitet von lärmenden Möwen, die über uns ihre Bahnen zogen, warfen wir unsere Köder aus und erlebten einen unerhörten Fischsegen. Alles, was Zähne hatte, schnappte nach unseren Angeln. Es verging kaum eine Stunde, da war das ganze Deck mit Fischleibern bedeckt und nach einer weiteren Stunde standen wir bis zu den Fussknöcheln drin. Nun hätten wir das ganze Dorf versorgen können und jeder weitere Fisch wäre ein fragwürdiger Fang gewesen. Also machten wir uns auf den Rückweg.

Erhobenen Hauptes holte Félipe den Anker an Bord, startete den Motor und führte uns wieder sicher durch die Untiefen dem Festland zu. Doch je mehr wir uns dem Ausgangspunkt näherten, machte Félipe eine seltsame Verwandlung durch. Er schien zu schrumpfen. Zunächst senkte er die Schultern, begann sich zu ducken und drosselte die Geschwindigkeit so stark, dass wir im Schneckentempo auf den Hafen zufuhren. In Sichtnähe hatte Félipe sich schliesslich so klein gemacht, dass er fast hinter der Maschine verschwand. Nervös blickte er umher und das schlechte Gewissen stand ihm im Gesicht geschrieben.

Spätestens als ich das amerikanische Ehepaar mit hochrotem Kopf am Bootsanlageplatz entdeckte, wurde mir klar dass etwas nicht stimmte. Die beiden piekfeinen Leute rangen sichtlich um die Fassung, als wir



Stelleninserat

In Zusammenarbeit mit der Aargauischen Maturitätsschule für Erwachsene in Aarau werden 6 Gehörlose gemeinsam mit Hörenden im Februar 2010 mit dem Lehrgang (7 Semester) beginnen.

Der Unterricht wird gehörlosengerecht und in Gebärdensprache durchgeführt. Für die Lernbegleitung der Gehörlosen suchen wir per 01. Februar 2010

TutorInnen

Anstellung 4 – 6 Stunden pro Woche oder nach Vereinbarung

Aufgabenbereich

- Wöchentliche Besprechungen, Lehrstoff aufarbeiten
 - schriftliche Arbeit korrigieren
 - Vorbereitungen auf Prüfungen
 - Begleitung bei der Maturaarbeit

Anforderungen

- Eidgenössische Matura
- gutes Fachwissen/Kompetenzen in den Fächern
 - Deutsch, Englisch, Französisch
 - Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften
 - Wirtschaft und Recht
- Kenntnisse der Gehörlosenkultur und Umgang mit Gehörlosen erwünscht

Wenn Sie Freude haben und motiviert sind, eine Lernbegleitung in einem oder

mehreren Schulfächer zu übernehmen, senden Sie bis am 20. November 2009 Ihre schriftliche Bewerbung an:

Beratungsstelle für Gehörlose
Telefon 044 311 64 41
Barbara Häberle
haeberle@gehoerlosenfachstellen.ch
Postfach 5231
8050 Zürich

anlegten. Felipe vertäute das Boot mit fliegenden Händen, ehe er sich mit ein paar raschen Gebärden von der Szene verabschiedete und verschwand. Perplex sass ich mitten eines Haufens Fische auf dem vormals tadellosen Deck. Mit überquellenden Augen und hervortretenden Adern betrachtete das Paar meine hilflose Wenigkeit auf ihrem Boot, die sie für die verpatzte Ausfahrt und das verschmierte Prunkstück verantwortlich machten.

Schreiend machte sich der Herr sogleich seiner Wut Luft, bekräftigt durch unterstützendes Nicken und Einwände der Dame. Des Englischen kaum mächtig, verstand ich das prasselnde amerikanische Gekeife überhaupt nicht. Wortlos starrte ich sie an und hielt mich aus der Reichweite der feuchten Aussprache und begann, die Fische einzupacken. Mit einer unbeholfenen Geste bot ich ihnen unsere Ausbeute an, was sie bloss noch mehr in Rage versetzte.

Ruhiger wurden sie erst nach gut zwei Stunden Arbeitsaufsicht über mich, als ich die letzte Fischschuppe von Bord geschrubbt hatte. Bloss an der leeren Champagnerflasche in der Kühlbox konnte ich nichts ändern. Die hatten wir nämlich während unseres Ausflugs gesoffen. Doch das fanden die beiden wohl erst heraus, als sie ihrerseits auf Tour und ich in Sicherheit waren.

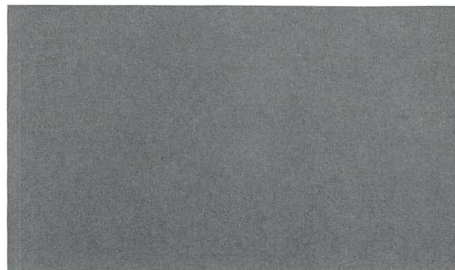
Nächstentags klopfte es an unserer Hütte. Vor der Türe stand eine junge Frau mit Felipe an ihrer Seite. Er war sichtlich verlegen, während sich Esmeralda als seine Schwester vorstellte. Sie entschuldigte sich überschwänglich für den Vorfall des Vortages, der inzwischen im ganzen Dorf die Runde gemacht zu haben schien. Felipe sei ein sehr lieber junge und auch wenn er hin und wieder Besitzansprüche sprichwörtlich überhört, wolle er niemandem

etwas zuleide tun. Mir fiel es denn auch sehr schwer, ihm böse zu sein, und ich zwinkerte ihm wieder verschmitzt zu.

Als die beiden sich wieder verabschiedeten, überreichten sie uns noch einen Sack voller Orangen. Eine kleine Orangenplantage besassen sie nämlich tatsächlich!

Den gehörlosen kleinen Felipe vergass ich nie mehr und traue ihm auch Vieles zu. Womöglich hat er sich inzwischen zum echten Prinzen gemacht und fährt mit seiner Yacht aus?

Ruben Rod



20 Stolpersteine aus dem Leben hörbeeinträchtigter Menschen
Nächster Halt: Bellinzona!

Nebst der Geschichte von Ruben Rod gibt es in der Publikation „Nächster Halt: Bellinzona!“ weiter 19 Kurzgeschichten aus dem Leben von hörbeeinträchtigten Menschen zu Lesen.

Herausgeber:
Zentrum für Gehör und Sprache in Zürich